

Mit Tinte gegen die Taliban

Die ZEIT bittet um Hilfe beim Aufbau einer Mädchenschule im Osten Afghanistans **VON ISABELL HOFFMANN**

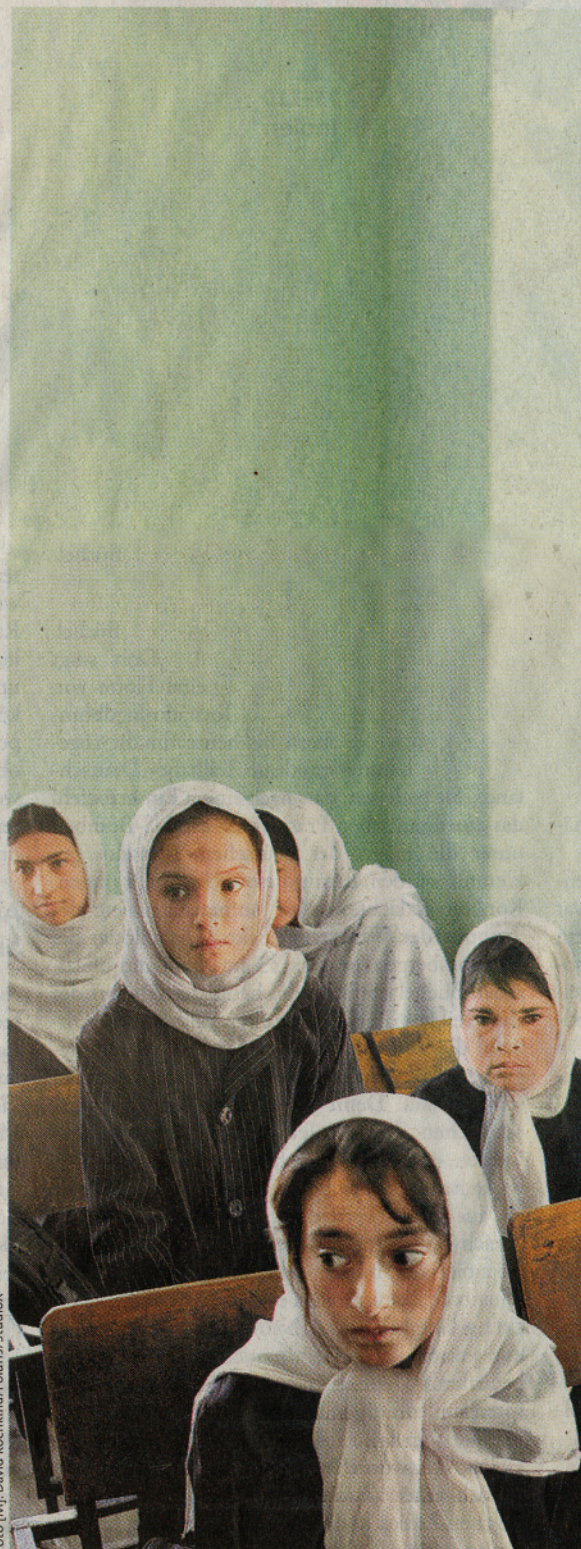
Die Tinte der Schüler ist heiliger als das Blut der Märtyrer« steht über den Eingängen der Schulen, die Reinhard Erös in Ostafghanistan baut. »Was meinen Sie, was dieser Satz bei Einweihungen immer auslöst«, sagt er und lacht. Heilige Märtyrer. Unwissende Schüler. Der Vergleich, eine Beleidigung! Oder auch nicht. Denn der Satz stammt vom Propheten selbst. Nach einer Schlacht soll Mohammed gesagt haben, die Zeit der Kämpfe sei nun vorbei. Jetzt käme die Zeit der Schüler. Deren Tinte sei heiliger als das Blut der Märtyrer.

Hat er dabei vielleicht an Afghanistan gedacht? Die Russen, die Taliban, die internationale Koalition gegen den Terrorismus: Durch das mittelasiatische Land sind in den vergangenen Jahren viele Kämpfer gezogen, und die Afghanen selbst, allen voran die Paschtunen, sind kriegerische und zähe Menschen. Afghanistans Gebirge sind hoch und zerklüftet. Im Winter fällt das Thermometer in den Bergen stellenweise bis minus 35 Grad, in den Ebenen steigt es im Sommer mitunter auf 50 plus. Es ist ein Land der Extreme. Wer hier überlebt, der muss viel aushalten können.

Nirgendwo, sagt Reinhard Erös, habe er willensstärkere und widerstandsfähigere Menschen kennengelernt als in Afghanistan. Deshalb baut er, der Ex-Soldat, dort Schulen. Denn militärisch, davon ist er überzeugt, ist in dem Land nichts auszurichten. Vierundzwanzig Schulen haben Erös und seine familienbetriebene Hilfsorganisation Kinderhilfe Afghanistan in den vergangenen acht Jahren finanziert. Dabei arbeiten sie im Osten des Landes, wo es gefährlich ist. Seit sich die Anschläge häufen und die Stimmung im Land auch gegen die humanitären Helfer aggressiver geworden ist, haben sich die meisten Organisationen nach Kabul zurückgezogen. Deshalb, so Erös, sei die Hauptstadt geradezu überschwemmt von Helfern, während die wirklich Hilfsbedürftigen häufig nicht erreicht würden.

Dass Reinhard Erös wagen kann, was andere fürchten, verdankt er dem Umstand, dass die Paschtunen ihn als einen der Ihren betrachten. Während des Krieges gegen die sowjetischen Besatzer hatte er nämlich illegal und unter Einsatz seines Lebens als Arzt im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet gearbeitet. Seitdem spricht er die Sprache, kennt die Kultur, die Verhältnisse und die richtigen Leute im Land. Er und mit ihm seine Projekte genießen die Akzeptanz der lokalen Mächtigen. Das hilft, vor allem, wenn man Mädchengymnasien bauen will.

Sein neuestes Projekt – das die ZEIT auch mit der Hilfe ihrer Leser unterstützen möchte – ist die Eröffnung einer weiterführenden Mädchenschule in Dschalalabad, der Hauptstadt



In Afghanistan gehen wieder mehr Mädchen auf Gymnasien und machen ABITUR

der Provinz Nangarhar. 3000 Mädchen sollen hier von November 2007 an unterrichtet, rund 180 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. 160 000 Euro werden Bau und Ausstattung wohl kosten, wobei das Geld gänzlich in der Region ausgegeben werden soll. Kinderhilfe Afghanistan besteht in Deutschland nämlich ausschließlich aus Ehrenamtlichen, die Reinhard Erös, seine Frau Annette und ihre fünf Kinder unterstützen; in Afghanistan kümmern sich vier lokale Mitarbeiter um Planung und Verwaltung der Schulen, die nicht nur gebaut und ausgestattet, sondern auch unterhalten werden müssen. Auch das schaffe Legitimität in den Augen der Afghanen, sagt Reinhard Erös. Wenn die Honoratioren der Dörfer und Städte in die Planung des Wo, Wie und Was einbezogen werden, wenn der örtliche Maurer die Wände hochzieht, der lokale Schreiner die Bänke und Tische zimmert und Bücher. Stifte

Mädchengymnasium für Afghanistan

Ein Spendenaufruf

Die Organisation Kinderhilfe Afghanistan, die den diesjährigen Marion-Dönhoff-Förderpreis erhalten hat, plant den Bau eines Mädchengymnasiums in Dschalalabad, der Hauptstadt der ostafghanischen Provinz Nangarhar. Im März 2007 soll der Grundstein gelegt werden. Die ZEIT möchte mit Hilfe ihrer Leser den Bau dieser Schule unterstützen und hat ein Spendenkonto eingerichtet:

**Ligabank Regensburg,
BLZ 750 90 300, Konto 50 132 5000**

und Hefte aus der Gegend kommen, haben die Familien weniger Vorbehalte gegen die neue Schule, und die Gemeinschaft schützt sie: So das Kalkül, das bisher immer aufging.

Zudem machen die Schulen der Kinderhilfe den Schulen der Taliban Konkurrenz. Viele Familien, davon ist Reinhard Erös überzeugt, schicken ihre Kinder nicht aus religiösem Fanatismus in die Koranschulen, sondern weil es schlicht keine Alternativen gibt. »Wenn ich könnte, wie ich wollte, würde ich neben jede Madrasa der Taliban eine Schule stellen«, sagt Erös. So würden sie wirksamer bekämpft als mit Sondereinheiten in den Bergen.

Diesem ehrgeizigen Ziel kommt er mit jeder Schule ein Stück näher. Der Bau des Mädchengymnasiums in Dschalalabad wird im März beginnen.